



PROMOS – STUDIERENDENMOBILITÄT ERFAHRUNGSBERICHT

PERSÖNLICHE ANGABEN	
Nachname*	Frech
Vorname*	Peter
Studienfach	Humanmedizin
Angestrebter Studienabschluss an der Universität Ulm	Staatsexamen
Der Aufenthalt erfolgte im	13. Fachsemester
Auslandsstudienaufenthalt	Von 09/2014 (MM/JJ) bis 12/2014 (MM/JJ)
Gastland und Stadt	Südafrika/Kapstadt
Gasthochschule/Gasteinrichtung	University of Capetown/ Eerste River Hospital
eMail-Adresse* *	peter.frech@uni-ulm.de

PROMOS Förderkategorie	<input type="checkbox"/> Auslandssemester – Master <input type="checkbox"/> Masterarbeit im Ausland <input type="checkbox"/> Auslandssemester Medizin/Zahnmedizin <input checked="" type="checkbox"/> PJ-Tertial im Ausland <input type="checkbox"/> Praxissemester an einer deutschen Auslandsschule
------------------------	---

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS	ja	nein
Dieser Bericht darf an interessierte Studierende der Universität Ulm weitergegeben werden	X	<input type="checkbox"/>
Dieser Bericht darf auf der Internetseite des International Office der Universität Ulm veröffentlicht werden	X	<input type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes mein Name anonymisiert wird	<input type="checkbox"/>	X
* *Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes meine eMail-Adresse gelöscht wird	<input type="checkbox"/>	X

Bitte senden Sie Ihren Erfahrungsbericht elektronisch an promos@uni-ulm.de

Stand: 13.03.27 / Lau

I. Wahl der Gasthochschule und Bewerbungsverfahren

(Themenvorschläge: Recherche und Informationen zur Gasthochschule, Gründe für die Wahl der Gasthochschule, Bewerbungsverfahren, Kontaktpersonen, Studiengebühren)

Die Idee, nach Kapstadt für ein Tertianer meines PJ's zu gehen, hegte ich schon lange. Zum einen war natürlich das mir bis dahin unbekanntere, und als wunderschön beschriebene Südafrika ein Faktor. Zum anderen wollte ich aber auch die Gelegenheit nutzen, die chirurgische Versorgung von Patienten in einem Entwicklungsland kennenzulernen. Schließlich wurde ich zudem noch durch die positiven Erfahrungsberichte meiner Kommilitonen bestärkt.

Durch ein paar Verzögerungen konnte ich mich um die Bewerbung jedoch erst ein knappes Jahr vor geplantem Antritt um die Organisation kümmern. In dem Wissen, dass die Plätze dort sehr gefragt sind, schrieb ich alle möglichen Krankenhäuser an. Die E-Mail Adressen entnahm ich dafür der Übersicht der Uni Ulm. Ich schrieb das Groote Schuur, Tygerberg, Red Cross, Somerset und Eerste River Hospital an.

Eine Zusage für meinen geplanten Zeitraum erhielt ich schließlich nur von Letzterem. Meine Kontaktperson war der junge, und sehr nette Koordinator Ryan Petersen (Ryan.Petersen@westerncape.gov.za). Leider erwies er sich nicht immer als ganz zuverlässig im Beantworten von Fragen, weshalb die Organisation erschwert war. Zudem gingen meine Unterlagen auf dem Postweg nach Südafrika verloren, wodurch es nochmals zu einer Verzögerung kam. Eine frühere Planung ist daher sinnvoll.

Studiengebühren müssen bei einem PJ in Kapstadt sowohl an das Krankenhaus von Eerste River, als auch an das *Health Professions Council of South Africa* (HPSCA) gezahlt werden. Insgesamt sollte man für einen 4-monatigen Aufenthalt mit Gebühren von über 1000 Euro rechnen, wobei diese auch noch jährlich angehoben werden. Genaue Auskunft enthält man dafür bei den Ansprechpersonen der HPSCA und Ryan Petersen.

II. Allgemeiner Erfahrungsbericht

(Themenvorschläge: Anreise, Unterbringung, Verpflegung, Verkehrsmittel und Entfernungen, Sport und Freizeit, Finanzen und Lebenshaltungskosten, Geldtransfer und Bankwesen, Sprachkenntnisse und Sprachkurse, Betreuung an der Gasthochschule)

Im Nachhinein erscheint es mir wichtig, dass man sich frühzeitig um die Organisation und vor allem um das Visum kümmert. In meinem Fall wurden die Anforderungen für das Study Visa (durch das südafrikanische Generalkonsulat in München) kurzfristig vor meiner Abreise erweitert, sodass es mit dem Ausstellen sehr knapp geworden ist.

So war ich auch bis kurz vor dem Start des Tertianers nicht sicher, diese Reise überhaupt antreten zu können. Eine Unterbringung hatte ich daher auch noch nicht fest buchen wollen. Und anfangs verbrachte ich die ersten Nächte in einem Hostel (Green Elephants Hostel in Observatory), von wo aus ich mein weiteres Vorgehen planen konnte. Zunächst kam ich vorübergehend in der Freeland Lodge unter, nur ein paar Ecken weiter, und anschließend in der Makulu Lodge. Diese Lodges befinden sich allesamt in Observatory, nahe der Universität und dem Groote Schuur Hospital. Es ist ein Studentenviertel, wo man auch nette Cafés und Restaurants finden kann. In der Abendzeit sollte man aber auch hier etwas Vorsicht walten lassen, und lieber nur in Gruppen unterwegs sein. Die Makulu Lodge, in welcher ich die meiste Zeit meines Tertianers verbrachte, ist ein privates größeres Haus, mit kleinem Garten und Pool. Sie ist sehr gut gepflegt. Man kann hier viele junge Studierende aus aller Welt treffen, wobei allerdings der Großteil aus Holland und Deutschland kommt. Meist hat man hier aber keine Zimmer für sich alleine, und dafür sind die Preise recht hoch. Unter 300 Euro wird man wohl nur bei langfristigen Buchungen zahlen können. Über Internetseiten der Universität von Kapstadt, als auch über private Seiten und die große Börse www.gumtree.co.za kann man auch selber nach weiteren Unterkünften suchen. Durch die Universität

selbst kann jedoch nach meinem Wissen kein Zimmer in einem Studentenwohnheim zur Verfügung gestellt werden.

Generell kann ich es empfehlen sich vor Ort ein Auto anzuschaffen. Insbesondere, wenn man in dem Eerste River Hospital zur Arbeit gehen wird. Von Kapstadt aus sind es eine knappe halbe Stunde Fahrt, je nach Verkehrsaufkommen, die man dorthin benötigt. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist es ein Vielfaches mehr an Zeit, und zudem nicht sehr zuverlässig. Entweder mietet man sich ein Auto, oder man kauft sich eines. In meinem Fall habe ich über ein kleines Unternehmen (Richies Car Rentals) einen alten VW Golf bekommen. Für rund 240 Euro im Monat. Die Spritkosten liegen unter denen in Deutschland bei etwas 90 Cent pro Liter. Insgesamt war ich damit sehr zufrieden. Es gibt auch etliche weitere, auch größere Unternehmen, die Autos anbieten. Oftmals aber zu teureren Preisen.

Nur ist es am Ende sehr schade gewesen, dass insgesamt dreimal in das Auto eingebrochen wurde. Man sollte daher wirklich ein Auge darauf haben, wo man das Auto parkt und vor allem keine Wertsachen darin liegen lassen.

Sprachlich gesehen kommt man mit einem passablen Englisch meist gut zurecht. Ein Großteil der Bevölkerung spricht Englisch. Bei älteren Menschen, und vor allem auch in der ländlicheren Gegend (in welcher auch das Eerste River Hospital liegt) kann es jedoch vorkommen, dass lediglich Afrikaans (ähnlich dem Dutch) oder Xhosa mit seinen Schnalzlauten gesprochen wird.

Wer Sport treiben will, kann diese gut und sehr günstig über die Angebote der Universität machen. Dort gibt es im Campus vielfältige Angebote wie Fußball, Gym, Kletterwände, Schwimmbekken und vieles mehr. Und auch auf eigene Faust kann man natürlich in Kapstadt losziehen, und surfen, Beachvolleyball spielen oder auf eine der etlichen Wandertouren gehen.

Die Kosten für die Verpflegung liegen in den Supermärkten nur knapp unter denen in Deutschland, jedoch bietet sich einem die Möglichkeit für wenig Geld gut essen gehen zu können.

III. Akademische Beurteilung

(Auflistung, Kurzbeschreibung und Kommentar der Veranstaltungen, die an der Gasthochschule besucht wurden; ggf. Anmerkung zur Anrechnung von Studienleistungen nach der Rückkehr)

Das Eerste River Hospital ist mittlerweile kein Lehrkrankenhaus der University of Capetown mehr. Daher ist es für die Zukunft nicht sicher vorauszusagen, ob weitere Studierende aufgenommen werden können. Ganz wesentlich hinsichtlich der Beurteilung der akademischen Ausbildung dort ist die Anzahl der Studierenden im Hospital. Anfangs hatte ich das Glück, nur einer von dreien zu sein. Die meiste Zeit hatte man daher die Möglichkeit, eine eins zu eins Betreuung durch Ärzte zu erhalten. Das war sehr lehrreich und man durfte oft auch selber Hand anlegen. Gegen Ende gab es dann aber leider einen starken Zustrom von weiteren Studierenden, was einem teils die Freiheiten nahm, selbstständig zu arbeiten. Angefangen habe ich in der Notfallaufnahme/Traumatologie. Dort nimmt man sich eigens Patienten, untersucht diese und kann die ersten Schritte zur weiteren Diagnose oder Therapie planen. Im Anschluss bespricht man dies nochmals mit einem zuständigen Arzt. Ich muss zugeben, dass ich in den ersten Tagen etwas überfordert gewesen bin. Eine ausführliche Einführung in die Arbeit hatte zuvor nicht stattgefunden und man muss sich an die Arbeitsbedingungen gewöhnen. Die Notfallaufnahme ist überfüllt, die Wartezeiten betragen oftmals mehrere Tage, und auch die medizinische Ausrüstung ist teilweise nur mangelhaft. Mit der Zeit kommt dann jedoch die Routine, und man kann durchaus einiges mitnehmen. Im Folgenden bin ich dann in die allgemeine Chirurgie gewechselt. Dort werden in 1-3 Sälen Operationen durchgeführt. Von Amputationen, über Hernien, Cholezystektomien, größere intestinale Eingriffe bei Geschwüren und Krebserkrankungen, Appendektomien, u.v.m....gegen Nachmittag stehen dann kleinere Eingriffe an wie Fisteln, Geschwülste und weitere Verletzungen an. Nach einer anfänglichen Eingewöhnungszeit bringen die Ärzte einem durchaus Vertrauen entgegen und man ist oftmals erster Assistent. Bei kleineren Eingriffen darf man unter Anleitung auch selbst den Eingriff durchführen. Dies ist aber auch immer davon abhängig, wieviel Ärzte gerade vor Ort sind, und wieviel Eigenmotivation man an den Tag legt. Die meisten Ärzte legen durchaus Wert darauf, dass man sich engagiert und wissen das

dann auch zu schätzen. Teilweise kommen unter der Woche auch Spezialisten aus anderen Krankenhäusern, sodass im Eerste River Hospital Operationen der Urologie und Orthopädie durchgeführt werden. Neben diesem gibt es die Augenklinik, wo viele Katarakte und weitere Augenerkrankungen behandelt werden, und einen Saal für Gastro-/und Koloskopien. Abgesehen von der Zeit im OP verbringt man dann Zeit in der Station, meist im wöchentlichen Wechsel. Dort geht man mit auf die morgendliche Visite und erledigt Stationsarbeit. Oder man begibt sich zu den „Outpatients“ und sieht Patienten, die einen Termin haben. Zudem besteht die Möglichkeit mit dem Chef der Chirurgie unter der Woche andere Krankenhäuser zu besuchen, um dort Eingriffe durchzuführen und neue Einblicke zu erhalten. Auch habe ich einmal in der Ambulanz in Tygerberg angerufen, und die Erlaubnis erhalten, 2 Tage mit dem „Notwagen“ in und um Kapstadt herum unterwegs zu sein.